

KSR - Nachrichten

Mitteilungsblatt der Kanusportringe Nordwest und Südwest

Juli / August 2011



Redaktion:
Hermann Wille
Schröderstr.32a
29640 Schneverdingen
Tel./Fax : 05193/6621
Mail : hermann.wille@ewetel.net



Liebe Freunde,

diesmal wird es endlich mal wieder ein Blättle, das sich bezüglich des Umfangs dem Redakteursgeschmack zögerlich annähert. Hätte sogar noch dicker werden können aber so habe ich noch was übrig für magere Zeiten und außerdem nörgeln dann unsere wackeren Eintüter über hohe Versandkosten.

Hermann

Darum soll jetzt auch Wichtiges & Wissenswertes auf die zweite Seite :

Die DFK-Kanutage müssen zum angegebenen Termin leider entfallen: auf die Ponderosa wollen wir evtl. Ende August oder Anfang September.

Leider findet auch Rainer Marquardt für die geplante Donau-Wanderfahrt vom 03.09-09.09.2011 keine Zeit und auch keinen Ersatz-Fahrtenleiter, weshalb diese Tour ausfallen muss.
Es wird versucht, die Fahrt im nächsten Jahr an einem günstigeren Termin anzubieten.

Peter Schlageter ist dabei, die Booteschwemme zuhause ein wenig auszudünnen. Von vier ca. 30 Jahre alten Vereinsbooten sind noch zwei übrig, zum Teil mit Auftriebskörpern. Zu haben für 15-20 Euro pro Boot.

Anfragen per Mail oder Tel.: 07245/81566
Haltet Euch ran – E-Bay lauert schon.....

Ein Impressum gibt's aus Platzmangel dieses Mal nicht und auch kein Inhaltsverzeichnis. Grade mal den Hinweis auf unsere liebevoll gepflegte Website :
www.kanusportring.de

**Aber natürlich einen Redaktionsschluss und der ist am :
10.09.2011 !**

Unser Titelfoto ist insofern eine Besonderheit, weil eigentlich auf dem Grund des Rheins entstanden, wo normalerweise mehrere Meter hoch das Wasser gluckert. Extremes Niedrigwasser hat es möglich gemacht. Dennoch kam der Nibelungenschatz nicht zum Vorschein --- es sei denn, ein gerissener Paddler hat ihn stillschweigend weggeschafft.



Jahreshauptversammlung des KSR-Südwest am Samstag, den 14.Mai 2011 im Bootshaus des PC-Illingen

Ergebnisprotokoll

Beginn: 19:07 Uhr

TOP1

- Peter Schlageter begrüßt die anwesenden Mitglieder und stellt die ordnungsgemäße Einberufung der JHV fest.
- Die Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen und gedenken des mit 81 Jahren verstorbenen Kameraden Erwin Sommer, der auch als Zeichner des KSR in Erinnerung bleiben wird.

TOP2

Neu aufgenommen wurde Dr. Peter Esch aus Ludwigsburg. Für den am 11.03.1962 gegründeten KSR soll eine Festveranstaltung zum 50-jährigen Bestehen geplant werden.

Wahrscheinlich im Herbst fusionieren der Badische Kanu-Verband mit dem Kanu-Verband Württemberg zum neuen Landesverband Baden-Württemberg mit dem Ziel einer verbesserten Mitwirkung in der Öffentlichkeit und im DKV und einer Professionalisierung des organisierten Kanusports.

Hans Schell hat seine Aufgabe als Verbindungsmann zum DFK aus gesundheitlichen Gründen aufgegeben. Sein Nachfolger ist Torsten Brückner aus Mannheim.

Rege Teilnahme an Veranstaltungen auf der Ponderosa. Die Publikation „Der Paddler“ enthält viele Informationen zum Paddelsport und wird den Mitgliedern empfohlen (Internet). Ulf Egly berichtet von den bestehenden guten Verbindungen zum Bodensee-Kanu-Ring und der Teilnahme an zahlreichen Veranstaltungen.

TOP3

- Der ausführliche Jahresbericht von Jürgen Hübner mit den Ergebnissen des WFA-Wettbewerbs wurde wie die Übersicht über den Wanderfahrerwettbewerb des DKV an die anwesenden Mitglieder verteilt. Für die Einreichung künftiger Unterlagen ist eine Datenschutzerklärung erforderlich.
- Die Fahrtenbücher des KSR-Südwest müssen in Zukunft rechtzeitig beim Wanderwart eingereicht werden.
- Auf Grund der Altersstruktur des Vereins sinkt die Paddelleistung im BKV z.T. erheblich. Trotzdem erreichte der KSR-Südwest den 3.Platz

beim WFA-Vereinswettbewerb innerhalb des BKV und erhielt dafür eine Prämie von 50,00 Euro.

- Für Senioren wurden die Leistungsanforderungen für das WF A/Bronze (als eines der Ergebnisse vom Deutschen Kanutag 2011) reduziert:
Herren ab 70: 500 km Herren ab 70, behindert: 425 km Damen ab 70: 400 km Damen ab 70, behindert: 352 km
- Herausgehoben wurden die Leistungen Helmut Wolff (Gold 10), Heike Herbort (Gold), Jürgen Herbort (Gold) und Cornelia Lübke (Silber).

TOP4

Der ausführliche Kassenbericht von Sabine Hübner wurde an die Anwesenden verteilt. Durch weniger Ausgaben und größere Einnahmen konnte das Vermögen des Vereins nicht abgebaut werden.

TOP5

- Torsten Brückner will an der Versammlung der Sportwarte teilnehmen und die Verbindung zum DFK verbessern, auch durch weitere Treffen, insbesondere auf der Ponderosa. Das neue Heft des DFK versteht sich nachdrücklich als Sprachrohr der Vereine. Werbung kostet 25,00 Euro für Vereine.
- Inge Steffensky erhält die goldene Leistungsbescheinigung.
- Cornelia Lübke berichtete, dass weiterhin keine Jugendlichen im Verein sind.

TOP6

Die Kassenprüfer Inge Steffensky und Jochen Dölling bestätigen nach der Kassenprüfung die hervorragende und fehlerfreie Kassenführung.

TOP 7

*

Jürgen Schaar beantragt die Entlastung des Vorstandes. Sie erfolgte einstimmig.

TOP 8

- Wegen der guten Vereinsvermögenslage beantragt die Kassenwartin Sabine Hübner eine einmalige Halbierung des nächsten Jahresbeitrags (2012). Der schriftlich vorliegende und verteilte Antrag wurde bei 1 Stimme Enthaltung ohne Gegenstimmen angenommen.
- Jürgen Hübner beantragt eine finanzielle Aufwandsentschädigung für alle Fahrtenleiter und Funktionsträger:
Je ausgeschriebene und durchgeführte Fahrt eine Telefonpauschale von 2 Euro, für jeden Teilnehmer eine Verwaltungspauschale von 1 Euro.

Für die Abrechnung ist eine Teilnehmerliste erforderlich mit eigener Unterschrift, ergänzt möglichst durch einen kleinen Bericht. Abrechnung bis spätestens Jahresende bei der Vereinskasse. Die Regelung soll mit Beginn des Kalenderjahres 2012 in Kraft treten. Der schriftlich vorgelegte und an die Anwesenden verteilte Antrag wurde Bei 3 Gegenstimmen und 3 Enthaltungen angenommen.

TOP9

- Jürgen Hübner stellt sein Amt als Wanderwart zur Verfügung. Er fühlt sich amtsmüde und ausgelaugt nach 31 Jahren in dieser Tätigkeit (seit 1980) und möchte zusammen mit Sabine die durch die Pensionierung gewonnene Freizeit endlich auch privat nutzen und nicht mehr alle Kräfte auf den KSR richten. Er fuhr das Amt (auf Sparflamme) weiter, bis ein Nachfolger gefunden ist, aber keinesfalls unbegrenzt. Jürgen wird weiterhin als Fahrtenleiter fungieren und seine Standardfahrten - vor allem Sabliere - unter Berücksichtigung seiner persönlichen Reisetätigkeit anbieten. Alle Mitglieder des KSR-Südwest, insbesondere auch die Jüngeren, werden aufgefordert, sich über die notwendige Nachfolge Gedanken zu machen und Vorschläge zu unterbreiten. Für den KSR-Südwest ist neuer Schwung notwendig, den nur ein neuer Wanderwart einbringen kann.

Es entfachte sich eine sehr kontroverse Diskussion darüber, bei der vor allem die mitunter mangelhafte Kameradschaft einiger Mitglieder, unzureichendes Sozialverhalten (gegenüber Älteren, die nicht mehr die volle Kraft haben) und ausgeprägte Eigenbrötelei zur Sprache kamen. Der KSR verstand sich bisher als familiär ausgerichteter Sportverein, bei dem auch auf die Belange von Kindern geachtet wurde, den gute Kameradschaft und freundschaftliches Verhalten auszeichnete.

TOP 10

Als Tagungsort für die JHV 2012 schlägt Ulf Egly das Bootshaus des KC Singen in Itznang/Bodensee, Peter Stolle das Klubhaus des Darmstädter Kanuklub und Peter Schlageter wieder das Gelände des PC-Illingen vor.

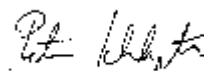
Illingen findet bei 6 Enthaltungen die Mehrheit als Ort der JHV 2012.

Als Termin für die JHV 2012 wird der 12./13. oder 5.16. Mai 2012 vorgeschlagen und bei 4 Enthaltungen akzeptiert.

Ende der JHV: 21:00 Uhr.

Gez.: Regine Dölling

1.Vorsitzender





Kanu-Sport-Ring SÜDWEST

Vereins-Sitz in Singen / Hohentwiel - Mitglied in den Verbänden:

Deutscher Verband (D) - Freiburger Kanu-Club (FKC) - Deutscher Kanuverband (DKV) - Badenischer Kanuverband (BKV) - Bodensee-Kanu-Ring (BK) - Badische Sportbund Freiburg



Wanderwart - Jürgen Hübner - Jahresbericht und WFA-Ergebnisse der Saison 2010

Für unseren Kanu-Sport-Ring Südwes e.V. wurden 2010 folgende Leistungen an BKV/DKV/DFK weitergemeldet:

Erwachsene mit Auszeichnung			
#	Name	Auszeichnung	km
1	Gerharz, Klaus	48. Bronze zu Gold 50	627
1	Schweizer, Walter	38. Bronze zu Gold 40	673
1	Allengarten, Stephan	33. Bronze zu Gold 35	2.720
1	Gerharz, Gisela	28. Bronze zu Gold 30	627
1	Hübner, Jürgen	22. Bronze zu Gold 25	1.151
1	Hübner, Sabine	22. Bronze zu Gold 25	609
1	Eberhard, Ursula	14. Bronze zu Gold 15	755
1	Schaar, Heide	11. Bronze zu Gold 15	2.709
1	Wolf, Helmut	Gold 10 + DFK Silber (17.866 km)	1.051
1	Schaar, Hans-Jürgen	3. Bronze zu Gold 5	2709
1	Herbort, Heike	Gold + DFK Bronze (8.462 km)	888
1	Herbort, Jürgen (schwerbehindert)	Gold + DFK Bronze (10.895 km)	1.043
1	Lübke, Cornelia	Silber (6.273 km)	1.102
1	Schlageter, Peter	Bronze	1.223
14		Gesamt	17.887

Erwachsene KM-Bestätigung			
#	Name	Bemerkungen	KM
1	Danner, Gabi		81
1	Danner, Karl		81
1	Dingler, Rosemarie		180
1	Dölling, Dr. Jochen		264
1	Dölling, Dr. Regine		351
1	Egly, Elena		27
1	Egly, Rosemarie		147
1	Egly, Ulf		374
1	Johler, Karl		731
1	Kappertz, Centa		190
1	Kappertz, Lothar		215
1	Kuhlo, Dr. K. Christian		363
1	Lübke, Eberhard		660
1	Maerliender, Klaus		428
1	Marquardt, Rainer		385
1	Roth, Beate		893
1	Roth, Rudi		955
1	Schell, Guido		93
1	Schell, Johann		32
1	Schell, Simone		33
1	Scheyning, Hans		17
1	Schlageter, Ilse		43
1	Thies, Gerda		160
1	Thies, Steffen		16
1	Übelhör, Monika		426
1	Übelhör, Walter		426
1	Wilken, Dorothee		470
1	Wilken, Hermann		465
1	Ziegler, Theodor		15
1	Ziegler, Waltraud		15
1	Zulauf, Heidrun		234
33		Gesamt	8.748

SCHÜLER / JUGEND ohne WFA			
#	NAME	Geburtsdatum	KM
1	Scheil, Lars Rebecca	09.01.06	65
1	Scheil, Miriam Alina	15.12.02	65
1	Scheil, Yannik	29.01.01	65
3	Gesamt		195
Total:			28.860
Vereinsleistung pro Kopf \bar{x} = KM			537

Die Fahrtenbücherstatistik hat sich wie folgt entwickelt:

Fahrtenbücher Statistik 2000 - 2010			
abgegeben im Jahr	Menge	gefahrene Kilometer	km je Teilnehmer zu Schnitt
2000	51	24.828	487
2001	38	20.774	547
2002	41	21.335	521
2003	38	21.423	564
2004	45	24.259	539
2005	59	37.523	636
2006	51	34.150	670
2007	54	34.747	643
2008	55	34.331	624
2009	50	28.564	571
2010	50	26.830	537

Es ist unserer Altersstruktur zuzurechnen, dass wir immer weniger werden. So hat uns letztes Jahr Erwin Sommer für immer verlassen. Unser Mitgefühl gilt den Hinterbliebenen. Wir behalten Erwin immer in guter Erinnerung.

Es hat sich bestimmt herumgesprochen, dass ich für meinen Job als WFA-Referent beim BKV einen Nachfolger gefunden habe und dieses Amt beim Verbandstag übergeben konnte. Es ändert sich für uns im KSR nur insofern etwas,

als dass der Abgabetermin für die Fahrtenbücher jetzt strenger eingehalten werden muss. Ich muss meine Vereinsmeldung pünktlich abgeben und kann keine Nachzügler mehr berücksichtigen. Zu spät eingereichte Fahrtenbücher können also in Zukunft nicht mehr bearbeitet werden.

Herzlichen Glückwunsch an die fleißigen Paddler, die es geschafft haben, sich einen "Orden" zu erpaddeln. Nicht nur bei uns ist ein erheblicher Leistungsrückgang zu verzeichnen. Quer durch die Vereine des BKV ist dieser Trend erkennbar. Wir müssen uns wohl damit abfinden, dass inzwischen überall "kleinere Brötchen gebacken werden". Dies ist deutlich daran zu erkennen, dass Gesamtleistung und km-Schnitt trotz gleicher Anzahl abgegebener Fahrtenbücher rückläufig sind. Trotzdem, und das macht mich stolz, haben wir mit Platz 3 wieder einen Platz auf dem Treppchen beim WFA-Vereinswettbewerb innerhalb des BKV erreicht und sind deswegen wieder mit einem Gutschein über 50€ vom Schatzmeister bedacht worden.

Unsere Fahrten 2010: Die Großfahrten haben alle stattgefunden. Wir waren Ostern auf der Sablière, die Hunsrückbäche wurden erpaddelt, wir waren im französischen Jura, in Arzbach und Prem, waren in Celle und in Schwandorf. Auch die meisten Wochenendtouren und Spontanfahrungen (auf Zuruf) wurden durchgeführt. Dass trotzdem die Gesamtleistung rückläufig ist, kann nur darauf zurückgeführt werden, dass einige leistungsstarke Sportkamerad(innen) ihre Fahrtenbücher beim Heimatverein besätigen ließen und nur neue KSR-Fahrtenbücher mit geringerer km-Leistung die FB-Menge ausgleichen konnte. Was mich besonders erfreut ist die Tatsache, dass es im vergangenen Jahr keine Paddel-Unfälle gab. Kanterungen gab es selbstverständlich in ausreichender Anzahl, die aber alle glimpflich abgelaufen sind.

Nun kann noch von einer interessanten Maßnahme berichtet werden: Die Verbandstage in Baden und Württemberg nehmen eine Weichenstellung vor, denn es wird eine Fusion geben. Mit einem gleichlautenden Beschluß haben die Verbandstage des Badischen Kanu-Verbandes und des Kanuverbandes Württemberg einstimmig die Fusion der Kanu-Landesbünde in Baden-Württemberg eingeleitet. Der Verbandstag, das höchste Organ der beiden Verbände, zeigte sich sehr zufrieden mit den Aktivitäten der jeweiligen Präsidenten, die seit letztem Jahr an diesem Projekt arbeiten. Mit der Fusion soll eine Professionalisierung des organisierten Kanusports erreicht werden. Wichtig ist beiden Präsidenten, Hajo Popken für Baden und Peter Ludwig für Württemberg, dass der künftige Landeskanuverband noch mehr als Dienstleister für die Vereine und ehrenamtlich tätigen Kanuten eintreten kann. Dazu müssen Strukturen geschaffen werden, die nur von einem größeren Verband vorgehalten werden können. Es ist zu hoffen, dass dieses Vorhaben noch in diesem Jahr vollzogen wird und ein außerordentlicher Verbandstag im Herbst den entsprechenden Schlußpunkt setzt. Eine längst überfällige Maßnahme, welche in früheren Jahren viel Widerstand entgegengebracht wurde, ist dann endlich Wirklichkeit geworden. Es ist zu hoffen und zu erwarten, dass dieser Schritt dem Kanusport in Baden-Württemberg zugute kommt. Ein starker Verband kann gegenüber anderen Lobbyisten immer mehr erreichen und durchsetzen als 2 kleine Verbände.

Unsere Homepage und unsere KSR-Nachrichten leben von der Mitarbeit unserer Mitglieder. Ich wünsche mir, dass von unseren KSR-lehrn mehr Mitarbeit mit Bildern und Berichten eingebracht wird.

JüHü

im Mai 2011

Nachlese zur JHV des KSR-Südwest vom 13. bis zum 15. Mai 2011

Wie jedes Jahr zu unserer JHV, trudeln die ersten Teilnehmer bereits am Freitagnachmittag auf dem Gelände des PC-Illingen ein. Bei strahlendem Sonnenschein werden Zelte aufgebaut und Wohnwagen und Wohnmobile verschoben und rangiert.

Ja, Zelte; so etwas gibt es tatsächlich noch, dass KSR'ler mit dem Zelt anreisen. Wenn auch Wohnmobil oder Wohnwagen dominieren.

Zum Kaffee gibt es erst mal Rosemaries berühmten Käsekuchen. aber nach der langen Anfahrt müssen sich alle richtig stärken. Während einige nach nebenan zum Rastatter Ruderclub gehen, um dort auf der Terrasse zu speisen, bereiten sich die Gourmets unter den KSR'lern ein Spargelgericht zu und machen den Anderen den Mund wässrig. Der Abend verläuft trotz aller Befürchtungen schnackenfrei und so sitzen wir noch lange beisammen, bis uns die Kühle ins Bett schickt.

Am Samstagmorgen gibt es Brezeln und vor allem die guten Krusties, die in Größe und Qualität einmalig sind. Conny hat für den nächsten Tag 55 Brezeln bestellt, ich glaube, sie ist brezelsüchtig. Wir sitzen an langer Tafel zum Frühstück beieinander und genießen die wärmende Sonne. Die Nacht war doch recht kühl gewesen und da ragt so ein bössartiger Ast über unsere lange Tafel und wirft seinen Schatten gerade auf den Platz, auf dem ich sitze. Als ich verkünde, mir jetzt die lange Unterhose anzuziehen, ernte ich von den auf der Sonnenseite Sitzenden nur verständnislose Blicke. Aber es ist wie im richtigen Leben, keiner bietet mir seinen Sonnenplatz an. Von denen hat nämlich keiner eine lange Unterhose dabei!

Die Illinger leihen uns wieder ihren Boots-Anhänger und JüHü zieht in, mit unseren Booten vollgeladen, bis Matten an die Moder. Für den Anhänger spendieren wir auch einige Euro in die Jugendkasse.

Eigentlich wollten wir in Drusenheim beginnen, aber der niedere Wasserstand lässt uns davon Abstand nehmen. Gegenüber dem Vorjahr liegt der Wasserspiegel um mindestens 1 Meter niedriger.

Da die Moder manchmal in die Breite geht, muss man schon genau hinsehen, wo das meiste Wasser läuft, um nicht plötzlich festzusitzen. Das Geruckel, um wieder freizukommen, soll zwar sehr gut für die Bauchmuskulatur sein, ist aber auch sehr anstrengend. Am üblichen Pausenplatz macht sich der niedrige Wasserstand auf die Weise bemerkbar, dass das Ufer unerreichbar hoch erscheint und Boot um Boot über einen kleinen Absatz herausgehievt werden muss. Keiner hat Lust, in dem unergründlichen Morast (oder heißt es hier Moder?) zu versacken.

Wir paddeln bis zum Baden-Badener Yachtclub vor der Wintersdorfer Brücke, dort kann man an einer schrägen Rampe gut aussteigen.

Da am Samstagabend nicht offiziell gegrillt wird, können wir direkt mal pünktlich mit unserer JHV beginnen. Der Himmel ist nicht so ganz dicht und so machen wir es uns in einer Ecke des Bootshauses bequem, in der einige Festzeltgarnituren stehen.

Es haben sich immerhin 25 Mitglieder in die Anwesenheitsliste eingetragen.

Was da besprochen wurde, kann jeder im Protokoll nachlesen, das unsere Regine sich wieder angeboten hat zu schreiben.

Anschließend baut Walter seinen Beamer auf und wir werden wieder mit herrlich bunten Bildern beglückt. Auch von der Sabliere ist eine ganze Serie dabei.

Am Sonntagmorgen wieder das gleiche Bild wie den Tag zuvor. Lange Tafel, frische Brezeln und Krusties. Nur habe ich jetzt einen Platz ohne Astschatten!

Da wir wegen des niederen Wasserstandes nur eine verkürzte Rundtour fahren können, nämlich aus dem Goldkanal den Rhein hinunter und über das Illinger Altwasser wieder zurück, gehen wir's gemächlich an. Die Einfahrt ins Illinger Altwasser ist durch riesige Kiesfelder im Rhein blockiert. Wir müssen aussteigen und unsere Boote über den trockenen Rheinboden ziehen. So etwas habe ich hier noch nie erlebt.

Nach der Durchquerung des Baggersees, die richtige Einfahrt haben wir immerhin beim zweiten Anlauf gefunden, gelangen wir zu unserer Badestelle. Sabine fragt, wahrscheinlich mehr rhetorisch, wie es mit einer kurzen Schwimmeinlage aussähe, aber ein Blick zum Himmel hält uns davor zurück, uns in die Fluten zu stürzen. Von Nordwesten nähert sich eine schwarze Wolkenwand. Wir trachten danach, lieber schnell zu unserem Platz zu gelangen, da einige ihr Zelt noch trocken abbauen wollen. Das schaffen sie aber auch auf die Minute, denn der Regenschauer, der da folgt, lässt keinen Faden mehr trocken.

Als der Schauer vorbei, setzen wir uns nochmal zu Kaffee und Kuchen (spendiert von Stephan) zusammen. Es ist noch früh am Tage, und so nimmt sich jeder die Zeit, noch einige Takte zu plaudern, ehe er sich ins Auto schwingt um heimwärts zu gondeln.

Wenn wir auch beide Paddelfahrten wegen des geringen Wasserstandes verkürzen mussten, so war es doch wieder ein gelungenes Wochenende und auch mit Petrus konnten wir wieder zufrieden sein.

Wir bedanken uns nochmal bei den Illinger Paddlern für die Gastfreundschaft und den Bootsanhänger und werden im nächsten Jahr wiederkommen.

Peter

Und dann kam da noch der Bericht von Jühü über die diesjährige Sablière-Fahrt herein – wir wollen's gern noch nachtragen.....

Sablière Ostern 2011

Vorbereitungen: Das Wetter ist herrlich. Die Pegelstände sind miserabel. Aber Sablière hat gerufen - daher kommt man - vielleicht aufgrund der Erfahrung mit den Wasserständen des letzten Jahres, oder nur deshalb, weil eben Sablière auch ohne großartiges Paddelwasser ein 'highlight' im KSR-Jahresablauf bedeutet. Jedenfalls, nachdem das Rezeptionsteam signalisierte, dass "La Fauvette uns gehört", sind die 24 KSR-Fahrtenteilnehmer ab Donnerstag, dem 14. April, nach und nach eingetroffen. Unsere Freunde von den Wassergeusen ergänzten diese Teilnehmerzahl noch einmal um 13 Personen. Selbstverständlich war aufgrund des fortgeschrittenen Datums alles bestens installiert, die Plätze waren für uns großzügig reserviert, das Sanitärgebäude eingerichtet und Wasser kalt und warm lief vorbildlich. Selbst die Vegetation hat sich dieses Jahr besonders bemüht. Noch nie wurden wir mit so viel Grün empfangen. Alle Bäume standen voll im Laub und es blühte alles an allen Enden und Ecken. So konnte eigentlich nichts mehr schief gehen, bis eben auf die Wasserstände. Aber das kann einen echten Sablière-Fahrer nicht um die Sablière-Laune bringen.

Fast 40 Personen können abends nicht gemütlich um ein kleines Lagerfeuer sitzen. Auch ist das Paddeln mit mehr als 15 Booten ein etwas mühsames Unterfangen. Daher haben dieses Jahr die zwei Gruppen jeweils ihr eigenes Programm organisiert. Unsere KSR-Fahrten beschränkten sich auf die Cèze und die Ardèche, alles andere war zu trocken. Selbst die Rhone, die wir in früheren Zeiten dank allgemeiner Wassernot ab der Barrage Donzère bis Pont St.Esprit gefahren waren, konnte uns nicht zu einer Ersatz-Fahrt locken. Ein Versuch, den wilden Chassezac mit ordentlichem Kraftwerk-Ablasswasser zu erwischen, endete dann doch wieder mit einer Tour auf der Ardèche ab dem Gärtnerwehr in St.Maurice bis Ruoms. Trotz des Wassermangels haben wir es in 10 Paddeltagen auf insgesamt 177 km gebracht. Das ist doch ein recht ordentliches Ergebnis, wenn man bedenkt, was man da unten sonst noch alles unternehmen kann, ohne paddeln zu müssen. 5 mal Cèze (2 Kenterungen), 3 x Ardèche ab Gärtnerwehr (keine Kenterung) und 2 mal die Schlucht von Vallon bis Sauze (keine Kenterung) waren unsere Paddeltage. Eine Kenterung auf der Cèze war einer Baumleiche zu verdanken, die mit ihrem böartigen Geäst die Durchfahrt erschwert hat. Dieses Geäst hat dann Jühü's Säge zu spüren bekommen. Die andere Kenterung war einem Kehrwasser zu verdanken, das beim Üben zur heimtückischen Falle wurde. Man lernt eben immer dazu, vor allem, wenn man erst das 2. Mal im Einer sitzt. Manche Schwälle, Durchfahrten und Felsbarrieren sind aufgrund des niedrigen Wasserstandes zur echten Herausforderung geworden. So haben niedrige Pegelstände eben auch ihre interessanten Seiten. Jedenfalls hat der 'Schwarze Zahn' wohl jetzt einen Zahnarztbesuch notwendig, nachdem Peter ihn mit seiner 'Patz-Bootsspitze' frontal angebohrt hat, um dann seitlich an ihm vorbei zu schrappen. Aber Dank seiner ausgeklügelten Konter-Technik ist alles noch einmal gut ausgegangen.

Märkte sind noch immer Pflichtbesuche, sei es der Antiquitätenmarkt in Barjac oder der leckere Bauernmarkt in Uzes mit typischen "Spezialitäten", die einen eher altertümlicher, die anderen vorwiegend kulinarischer Natur.

Wiederum führten uns Dorothee und Hermann durch den 'bois de päiolive' mit dem schönsten Balkon der Welt, der Corniche.

Das Hinabklettern in der Felsrinne ist hochalpin. Hat man den Schlitz in der hohen Felswand erreicht ist es unumgänglich, dort die Mittagspause einzulegen. Ehrfürchtig genießt man diese traumhafte Aussicht hinunter in die Schlucht des (trockenen) Chassezac.

Regine und Jochen haben ihren Gast, den 6-jährigen Jakob, in die unterirdischen Gänge der Orgnac-Höhle geführt, was ihm natürlich äußerst gut gefallen hat. Jachob hat mit dem gleichaltrigen Malte zusammen einen Sandhaufen zum Spielplatz eingenommen und sich dort manche Schramme eingehandelt, die mit Salben und Pflastern abgedichtet werden musste.

Abends gab es viel zu erzählen, und so hielten sich unsere Lagerfeuer-Gesänge etwas in Grenzen. Aber die Lagerfeuer waren wieder vom Feinsten. Hier muss man die geduldigen Bemühungen von Kläuser lobend hervorheben, der sogar nach einem dicken Wolkenbruch noch ein wärmendes Feuerchen hingezaubert hat. Herzlichen Dank unserem Feuermeister für seinen unermüdlichen Einsatz. Natürlich muss man auch die fleißigen Holz-Sammler erwähnen, die bei jeder Tour den entladenen Bootshänger mit Brennholz der Ein- und Aussatzstellen vollgepackt haben. Und dann gab es am Ostersonntag wieder diese gesellige Ostertafel mit den köstlichen Bratenstücken von der Lammkeule, vorher 1 Woche in Olivenöl mit Kräutern und Knoblauch gereift und dann auf dem Holzkohlengrill fachmännisch gegart - bien cuit, à point oder saignant - je nach Wunsch. Jeder hat zusätzlich mit seiner Hausspezialitäten-Beilagen wunderbar zum Gelingen des Ostermenüs beigetragen.

Sablère ist nicht nur Paddeln. Geselliges Beisammensein, gemeinsame Unternehmungen, die Schönheiten der Gegend, unser herrliches FKK-Gelände, das Campleben - diese Erfahrungen machen Sablière zum Erlebnis. Ich will es nicht missen und freue mich über jeden, der ebenso fühlt.

JüHü - im Mai 2011



GOTLAND - immer wieder eine Reise wert

von **Tatjana Boguth**

Heftig schlingend eiere ich in unfeinem Zickzack über die kleine Landstraße auf Grötlingbo zu, dort in der für so einen kleinen Ort riesigen Kirche hoffe ich, beim Anblick des romanischen Taufsteins und der Reliefs und Fratzen ums Portal geistigen Abstand und körperliche Erholung vom Schräg-rechts-von vorne-Gegenwind zu finden. Doch schon in der nächsten Kurve passiert's: aus "schräg-rechts" wird "direkt" - und obwohl ich voll in den Pedalen stehe und trete, bremst der Wind mich mit einer Bö zum kompletten Stillstand. Nix Kirche, das würde einen Kilometer mehr gegen den Wind bedeuten, ohne mich!!!

Im kleinsten Gang kämpfe ich mich vorwärts. Wie dankbar man doch für ein paar Büsche sein kann, die die Windkraft wenigstens ein wenig mildern! Heute wird der Windenergieertrag für viele Haushalte reichen, die Windradrotoren rasen nur so!

Am erstmöglichen Zeltplatz stoppe ich, völlig ausgepumpt, und checke ein, plündere sogar die wenigen Lebensmittel (3 Eier, 1 Dose Tomaten, 2 Brötchen und 2 Flaschen Saft), die das Lädlele am Ende der 'Säsong' noch hergibt.

Und auf der Landzunge: Windstille und Sonnenschein! Die Bodenplane bleibt vorerst ohne Zelt, ich lege mich mit meinem Buch und den Saftflaschen darauf und genieße. So sollte Urlaub sein!

Ich hatte keinen Grund zur Klage, die letzten zweieinhalb Wochen hatten mir viele schöne Erlebnisse gebracht.

Die vielen hundert Kilometer Autofahrt hatte ich eingespart, indem ich von Hamburg direkt nach Visby auf Gotland flog, Hin- und Rückflug für 180 Euro inklusive Fahrrad, das ich uneingepackt abgeben konnte. In Visby musste ich nur wieder die Reifen aufpumpen und konnte mich gleich aufs Radl schwingen und losfahren, also sehr komfortabel.

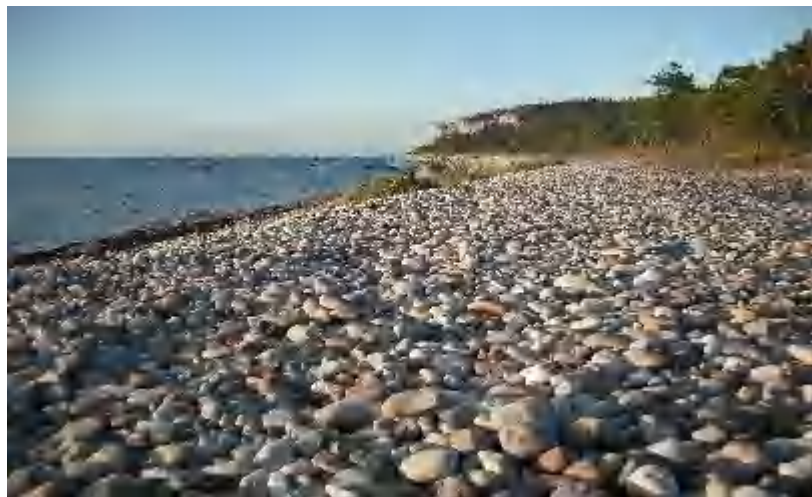
Für den ersten Tag (ohne Gepäck) hatte ich mir einen Rundkurs ausgeguckt und Gotland begrüßte mich freundlich: blühende Wildblumen zuhauf entlang der Landstraßen, Sonnenschein, kaum Wind, kaum Autos, Lerchen tirilierend hoch oben und fünf schöne und interessante Landkirchen verteilt auf die 60km. Wunder schön zum Eingewöhnen, nur mein Allerwertester protestierte am Ende.



Wanderer und Radfahrer dürfen auf Gotland wild zelten, auch in Naturreservaten, natürlich mit der entsprechenden Rücksichtnahme auf die Umgebung und nur für eine Nacht. An der felsigen Westküste ca 30km nördlich von Visby endet ein holperiger Weg vor den Steilfelsen. Im Fischerdorf holte ich Wasser und kaufte frisch geräucherten Fisch, ehe ich einen Kilometer weiter meine Stoffhütte im Wind- und optischen Schutz der Kiefern auf einem Vorsprung aufbaute. Jenseits des Weges auf dem Steinufer richtete ich meine Wohnküche ein und verarztete erstmal meine 37 Stiche. Verschwitzter Körper und Windschutz waren doch nicht so die richtige Kombination für mich, für die Mücken schon! Doch nun summt der Gaskocher.



Sehr erfrischt vom Bad in der Ostsee, mit einem Becher Kaffee in der Hand, genoss ich den Ausblick: rechts ewig langer Steinstrand, dahinter windverkrümmte Kiefern, vor mir knallblaues Meer, links in einiger Entfernung das Dörfchen und bizarre Felsformen - und alles von den schönen, warmen Abendsonne beschienen.



Etwas irritiert war ich, als zwei Autos genau zwischen mir und meinem Zelt am Weg parkten und auspackten, doch es wurden nur Tische aufgebaut und es gab ein fröhliches Luxuspicknick von ein paar Stunden, dann kehrte wieder Ruhe ein.

Am nächsten Tag querte ich die karge, sumpfige Kalksteinöde, über die Carl von Linné im Jahr 1741 schrieb: *"Hinter Stenkyrka war die Landschaft mehr und mehr durch Kalkstein geprägt....Man sah ganze Gebiete von hellem Kalkstein, ohne eine Erdkrume, flach und nicht höher als das umliegende Erdreich. Wo diese kahlen Felder am Rande etwas tiefer waren, sah man etwas wie ausgetrockneten Sumpf, aber aus weißer Krume..., nicht nur an einer Stelle, sondern überall..... Bei größter Gefahr für unser Leben reisten wir über diese weißen Kalksteinfelder, der Weg dehnte sich in seiner Kargheit endlos und keine Verbesserung war in Sicht; die Pferde strauchelten wie auf glitschigem Eis ohne fest Fuß fassen zu können...*

Heutzutage führt eine gut asphaltierte Straße hindurch und die Kargheit hatte für mich etwas Bezauberndes, zumal auf jedem Krümchen Erde kleine Blumen büschelweise in pink und gelb blühten, dazwischen goldgelbes Kolbengras. Nach einem kleinen Abstecher zur Kirche von Hangvar, wo ich auf dem Friedhof meine Wasserflasche auffüllen konnte, erreichte ich schließlich Kappelshamn.

Hier ist aus der halbwilden Zeltwiese beim Sportplatz ein kleiner Campingplatz entstanden, mit wohlverdienter heißer Dusche. Im Ort gibt es ein Café im stylischen 50er-Jahre- Look mit hervorragendem Kaffee und der besten Schokoladentorte von Welt; aber leider keinen Einkaufsladen mehr, denn der war mal dort, wo jetzt das Café ist.

Anderntags blieb mein Zelt stehen und ich fuhr bei strahlendem Sonnenschein zur Hochklippe an der Nordspitze, gemütlich südwärts durch eine Landschaft mit Kieferwäldern, nochmal Kalksteinkargheit, dann Getreidefelder mit Klatschmohnumrandung. In Lärbro steht eine achteckige Kirche mit dämonischen Wasserspeiern und einem Friedhof für diejenigen, die nach ihrer Befreiung aus deutschen KZs hier im Hospital ver-



storben waren.

Lärbro ist das nördliche Zentrum und hat zwei größere Lebensmittelläden, wo ich mich mit Obst und Gemüse versorgte und lättöl für einen genussvollen Abend.

Stenkusten macht ihrem Namen alle Ehre: über viele Kilometer scheinbar karge Geröllstrände, die wie verlassen im trüben Licht des verhangenen Himmels liegen, träge schwappt die Ostsee ans Ufer. Schließlich ein paar Fischerhütten, die sich eng aneinander schmiegen.



Ich radelte noch gute 12km in südlicher Richtung, wo eine kleine Autofähre mich über den schmalen Sund nach Farö brachte.

Auf dem Zeltplatz Solhaga (Sonnenweide) finden sich kuschelige Nischen zwischen Büschen und unter verwirbelten Kiefern, die auch Schatten bieten; jenseits der Straße über die Schafweide hinweg liegt eine Bucht, wo das flache Wasser der Ostsee wunderschön warm zum Baden einlädt. Der Besitzer, eigentlich Schaffarmer, spricht ein Schwedisch, das wohl unserem Plattdeutsch entspricht, aber wenn er und auch ich uns etwas Mühe gaben, konnte ich ihn verstehen, seine verschmitzten Augen spiegelten seinen trockenen Humor wieder. Er ist ein echtes Unikum; als er seine Schafherde über die Straße treiben musste, lieh er sich ein paar Camper als Helfer aus.



Für eine Waschmaschinenladung hatte ich nicht genug Klamotten mit, aber Sonne und Wind trockneten meine handgewaschenen Plünnen. So konnte ich noch ein wenig mit leerem Rad radeln, über Schotterwege und Schafweiden, Gatter auf, Gatter zu, an kleinen Seen vorbei, durch Kieferwald, bis an die Westküste, wo die Raukar, bizarre Felsmonumente als Überbleibsel der alten Steilküste, in der Abendsonne lagen.

Am folgenden Morgen ließen die Tautropfen die Spinnennetze in der trüben Morgensonne glitzern, Schafe tauchten im Morgennebel schemenhaft auf, außer mir schien kein Mensch unterwegs zu sein. Durch die stille Natur radelte ich Richtung Nordküste, als early bird hatte ich die Raukar ganz für mich alleine. Sie wurden von der Morgensonne goldgelb angeleuchtet. Ich hatte schon meine Fotoorgie und ein gemütliches Frühstück hinter mir, als eine Gruppe Holländer auf den Parkplatz fuhr. Ich ließ sie bei ihrem Picknick neben den Plumpsklos zurück und war wieder allein auf dem Weg entlang der Nordküste. Vereinzelt tauchten die ersten Autos auf, auch einige wenige Radler, als ich westwärts entlang der Raukar-Küste radelte, mit vielen Foto-



stops. In einer sichtgeschützten Felsbucht watete ich durch das flache Wasser, gönnte mir dort auch ein Tauchbad; ins tiefe Wasser sollte man hier nicht, weil zwischen den Raukar starke Strömungen herrschen, jedes Jahr gibt es Tote zu beklagen. Als ich gegen 11 Uhr wieder am Hauptweg auftauchte, war reger Verkehr, die Reisebusse nahmen auf den engen, kurvigen Straßen keine Rücksicht auf Radfahrer, einer nötigte mich in den Graben - höchste Zeit, zu ruhigeren Gefilden zu radeln. Ich stärkte mich in einem schönen Gartencafé mit der Gotlandspezialität: Safranpankaka, ein Süßreiskuchen mit Mandeln und Nüssen, dazu Schlagsahne und Preiselbeermarmelade - sehr lecker!



Den restlichen Tag verbrachte ich in ruhigen Buchten, badete über sonnenerwärmten Felsplatten, schließlich packte ich um.

Von Farösund aus geht das kleine Schiff nach Gotska Sandö, einer Insel ca 35km (3 Std) nördlich. Es fährt, je nach Wind und Wellen, mit dem Bug ans Ufer eines der Strände, das Gepäck aller wird in einer Menschenkette weitergereicht über eine Treppe und, während man am Strand oder über einen der Wege zur Nordwestecke der Insel stapft, von einem Traktor dorthin gefahren.

Maximal 165 Leute dürfen dort übernachten, es gibt einige wenige Hütten, eine Mini- JuHe und Zeltflächen unter den Bäumen, zentral ein Küchengebäude, komplett ausgerüstet mit mehreren Herden, Mikrowelle, Spülbecken, Töpfen und Geschirr - hätte ich das gewusst, ich hätte Gepäck sparen können. Der Kühlschrank ist eine Art Höhle in einem Sandhügel, ausgestattet mit Regalen.

Ein Stück abseits ist eine Reihe Plumpsklos, davor eine paar Waschbecken. Rudimentär, aber völlig hinreichend. Zum Baden geht man über die Dünen in die Ostsee, der Sand ist hier wunderbar fein, kann fast mit dem Amrumer (und anscheinend auch spanischem, denn ein Strand heißt Las Palmas) konkurrieren.



Die Insel ist komplett bewaldet, in der Mitte gibt es einen gut 40m hohen Berg, weshalb man drei Leuchttürme brauchte. Der, der auch unser Camp nachts beleuchtete, durfte bestiegen werden.

Früher gab es Landwirtschaft hier, doch die Menschen waren sehr arm. Die Witwe Söderlund, mit 2 kleinen Kindern, kämpfte sehr ums Überleben und hatte keine Geld für Kleidung, weshalb nette Frauen aus Visby ihr abgelegte Kleider schickte; nun trug Frau Söderlund beim Heuen Reifröcke (sehr praktisch!) und bekam den Namen "Madame". Doch sie konnte ihre Jungs gut erziehen, einer wurde der Leuchtturmwärter, versorgte seine Mama gut und baute ihr nach ihrem Tod ein kleines Mausoleum.



So klein die Insel zu sein scheint, ich hätte mich hier gut mehrere Tage aufhalten können. In einer lange Wanderung quer über die Insel und dann entlang des Südweststrandes zurück konnte ich schöne Eindrücke sammeln - aber keine Steine, denn der Inselgeist möchte das nicht und straft diejenigen, die seinen Wunsch nicht respektieren. Obwohl ich die einzige Nichtschwedin war, war ich nie ungewollt allein und wurde gut mit Infos versorgt, auch darüber, dass abends im Kirchlein Gottesdienst wäre. Leider war der Pastor erkrankt, doch zum Ausgleich hatten wir einen phantastischen Sonnenuntergang und direkt anschließend stieg im Osten ein dicker Vollmond goldfarben aus dem Meer. Erst als es fast dunkel war, kehrte ich zum Zelt zurück, und schon früh war ich wieder am Strand, ganz allein auf weitem Sand, nur ein paar Strandläufer und Möwen sahen mir bei meinem Morgenbad zu.

Noch ein Besuch beim "Postamt", Gotska Sandön hat einen eigenen Stempel, ehe ich mich auf den Weg nach "Las Palmas", dem heutigen Landeplatz des Schiffes machte. Die Ostsee lag platt wie ein Ententeich, die Sonne hielt uns im Fahrtwind warm, Kaffee, Zimtschnecken und nette Gespräche und schon waren wir wieder zurück in Farösund. Ich holte mein Fahrrad aus dem Schuppen eines Ladens, wo ich es hatte sicher unterbringen können, mein restliches Gepäck war im Vorzelt von Inge und Uwe, die hier alljährlich den Sommer über wohnen und dem Besitzer wie den Campern hilfreich zur Seite stehen; sie bekochten mich auch noch ganz lecker an diesem Abend.



In den folgenden Tagen radelte ich gen Südwesten, meist bei Sonnenschein und Gegenwind, sah mir viele der alten Kirchen an, bewunderte Wandmalereien, alte romanisch Taufsteine, Kapitellbänder an den Pfeilern und Kirchentüren, aber auch Runensteine, bronzezeitliche Steinhügelgräber und uralte Schiffssetzungen sowie die Trojaburg bei Ljugarn, eine Art Labyrinth aus Kieselsteinen gelegt.



der Teufel straft die Frauen, die im Gottesdienst tratschen



Trojaburg bei Ljugam

Die Regengüsse, die ich abbekam, waren kurz, manchmal schaffte ich es nicht einmal mir den Anorak überzuziehen, ehe sie wieder aufhörten.

Glück hatte ich bei Vike, ich besichtigte gerade das Gehöft, das heutzutage Museum ist, als ein Unwetter über uns hinweg zog, keine 30km entfernt gab es haselnussdicke Hagelkörner. Ich saß in der ehemaligen Wohnstube, der alte Schwede, der die wenigen Besucher betreut und sehr gotländisches Schwedisch spricht, machte mir eine Tasse Kaffee und bot an, das Kaminfeuer anzumachen. Ich durfte am alten Esstisch sitzen und mein Tagebuch schreiben, bis die Sonne wieder hervorkam.



diese Zäune werden komplett ohne Nägel und Draht aufgebaut

Auf den 54km bis Ljugarn gegen den Wind wurden die Kirchtürme meine Leitpfosten, jede markierte einen weiteren erfolgreichen Abschnitt und boten Abwechslung: Windschutz, gehen statt treten, nach oben in Gewölbe statt nach vorn-unten auf die Straße blicken, aber teilweise auch Massen an Freizeitfotografen, die die Kirchen wie Museen benutzten, statt beschaulicher

Einsamkeit zwischen Mohn-durchröteten Getreidefeldern und schattenspendenden Wäldern.

Ljugarn ist mein Favorit, dort ist der Campingplatz mit den schönsten Plätzen für die Zelte, unter bizarren Kiefern mit freiem Blick aufs Meer, außer der gut bestückten Küche gibt es auch einen kleinen Aufenthaltsraum und eine Terrasse. Der Ort selber hat viele kleine, sehr typische Häuser und einen gut sortierten Kaufladen.





Der Tag begann mit einem erfrischen Ostseebad und einem Frühstück mit Meeresblick bei Sonnenschein. Als ich durch das Raukargebiet kraxelte, zogen pechschwarze Wolken auf. So wurde es nix mit dem faulen Sonnenbad im Liegestuhl, aber der Krabbensalat und der heiße Kaffee im Café waren auch angenehm und knieschonend.

Der Ruhetag tat gut, und beim Weiterfahren behielt ich das "Kirchen-hopping" bei, wobei statt Kirchen auch Schiffssetzungen u.ä. Grund zum Stoppen boten. Diese Ecke Gotlands ist mir besonders lieb, es gibt auf kleinem Gebiet viel Schönes und Interessantes zu sehen und erleben. Das Glück war mir hold, ich hatte die Kirche von Lau für mich alleine. Diese romanische Kirche hat eine derartige Akustik, dass ich mit dem mehrere Sekunden dauernden Nachhall meiner Stimme mit mir selber im Kanon singen konnte - und dazu wollte ich alleine sein. Beglückt schwang ich mich wieder auf mein Rad.

In När entdeckte ich einen kleinen Kaufladen, wo ich mich mit meinen heiß geliebten "punschrullar" (eine Art Rumkugeln in giftgrünem Marzipan) versorgte und als Erinnerung Socken mit Gotlandschäfchen darauf kaufte. Und am Ortseingang von Burs, als mir der Magen schon sehr Richtung Kniekehle gerutscht war, lag einladend ein Lokal mit Terrasse. Kurzentschlossen gönnte ich mir ein Geburtstagsmahl und begoss meinen 50. Geburtstag mit einer Flasche lättöl (Schwachbier). Nette Gespräche mit den Tischnachbarn und ein geschenkter Kaffee packten noch ein weiteres Quäntchen Glück oben drauf.



Weitere 2 Kirchen und 18km später überreichte mir der JuHe- Vater den Schlüssel und ich hatte das gesamte Haus in Hemse für mich alleine. Als drittgrößter Ort der Insel bot sich hier die Möglichkeit, im Sommerchlussverkauf neue Turnschuhe zu erstehen, außerdem verkaufte der Fischladen geräucherte Flundern und Krabben sowie selbst gemachte Aioli, dazu Wein aus dem "Schnapsladen", als Dessert ein Telefonat mit meiner Familie. Die eigentliche Geburtstagsfeier (die erste von dreien) fand am nächsten Tag statt. Im Flieger hatte ich Jan kennen gelernt, deutscher Tischler auf Gotland lebend, und da Jan drei Tage vor mir seinen Fuffzigsten hatte, hatte er mich kurzweg zu seiner Feier eingeladen. Da kreuzte ich am frühen Mittag auf, die Spanferkel rotierten schon überm Feuer und der mitgebrachte Sekt war noch kalt.



Seine Patchwork-Familie nahm mich sehr freundlich auf, mit Freunden gab es nette Gespräche in einem deutsch- schwedischen Mischmasch - es war richtig schön.

Am nächsten Tag war es Mittag, bis ich wieder startklar war. Es sollte der Tag des heftigen Gegenwindes werden, und weil ich das zu anstrengend fand für meinen Urlaub, juckelte ich durch den Südteil der Insel mit leerem Rad und dem Erlebnis, auf dem Heimweg zum Zelt vor dem Wind zu fliegen. Dies war und blieb das einzige Mal, anderntags hatte der Wind auf Nordwest gedreht und kam schräg-links von vorne. An der Westküste, direkt gegenüber den Karlsinseln, schlug ich mich in die Büsche und baute mein Zelt verborgen und windgeschützt auf, ehe ich im tosenden Wind beinebaumelnderweise mein Abendessen und den grandiosen Sonnenuntergang überm aufgepeitschten Meer genoss. So ein irres Wetter und die völlige Einsamkeit, das war ein schönes Erlebnis.

Beim Frühstück guckte ich auf die Inseln und die vorbeifahrenden Touristen verwundert auf mich. Der Sturm hatte sich gelegt, so dass ich bei der Weiterfahrt den famosen Ausblick auf die raue Küste genießen konnte. Weit kam ich eh nicht, nach 6km schlug ich mein Zelt auf einem "ordentlichen" Campingplatz auf und mir im nahe gelegenen Feriendorf die Wampe voll, wo es günstig ein Mittagsbuffet gab. Wiese, Sonne, Buch und Ruhe - eine gute Kombination, der Nachmittag wurde gemütlich. Später bekam ich eine Zeltnachbarin, Irmin



aus Südtirol, auch so eine verrückte Radlerin, und wir gönnten uns einen Kneipenabend.

Ich hatte nun viel Zeit und wollte diesen Teil der Westküste genießen, ehe ich wieder in die unruhige Ecke um Visby herum kam. So lag mein nächstes Ziel nur 15km entfernt, allerdings hatte ich beim Blick auf die Karte übersehen, dass es da diverse Höhenlinien bei Klinte gab. Andererseits waren wir weg von der viel befahrenen Hauptstraße gen Norden. In Klintehamn genossen wir auf der Terrasse des Cafés nicht nur ein Mittagessen, sondern ich leerte alle meine Päckchen und sortierte aus, was für die letzten Tage entbehrlich war. Thermoskanne, Steine und Fossilien, Teile der Küche, Reservehose u.ä. stopfte ich in ein Paket, das ich gen Heimat sandte, denn ich musste ja wieder auf 20kg Gepäck runter. Nur 10 Radminuten weiter bauten wir unsere Zelte im Windschatten einige Kiefern und Büsche mit Blick aufs Meer auf. Der Platz Björghaga ist ein Feriendorf mit Strand, Pool, Restaurant und einem Nutzgebäude, das praktisch angelegt und gut eingerichtet ist, wenn auch ziemlich entfernt von den Zelten.

Neben der Küche gibt es ein großes Esszimmer mit Kaminofen und Teelichten, davor eine Terrasse. Hier hinten war es schön warm im Windschatten. Ich genoss Spaziergänge zum alten Fischerdorf, auf die steinigen Landzungen und abends den Ruf der Wildgänse und der Kraniche, die über uns hinweg zogen (siehe auch Selma Lagerlöf: Die wundersame Reise des Nils Holgerson).

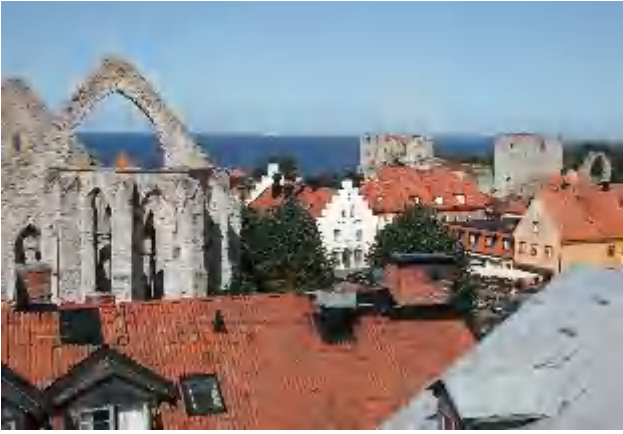


Die direkte Strecke nach Visby ist hässlich und extrem viel befahren, aber ich konnte immer wieder an die Küste ausweichen, mit schönen Ausblicken zu dem Preis, dass ich jedesmal zwar ein Schussfahrt hinab hatte, aber auch wieder auf die Hochklippe hinaufstrampeln musste, aber das war's wert.



Meilensteine (1 Meile = 10km) begleiteten mich über die Insel

Und dann schloss sich der Kreis, ich war wieder in Visby mit seinen bizarren Kirchenruinen und wunderschönen schmalen Rosengassen, noch heute voll mittelalterlichem aber fröhlichem Flair.



Beim Heimflug bot sich noch mal das eindrucksvolle Bild von Visby und seinem Hafen und schon wenige Tage später feierte ich mit meiner Familie und Freunden ein fröhliches Fest in Potsdam. So gingen schöne Sommerferien zu Ende.



Wilde Werra - oder: Paddeln ist wie Radfahren

...man verlernt es nicht.

Am 14.05./15.05.2011 fand die diesjährige Werratour, organisiert von Ursel und Günter Eck mit Standlager in Eschwege statt. Aufgrund des Geburtstags von Mama (Susi) durften mein Partner Festus und ich als Gast mit dabei sein. Prima, so viele alte bekannte Gesichter wiederzutreffen!

Zunächst paddelte die Gruppe am Samstag ohne uns von Eschwege bis Bad Sooden/Allendorf, bestehend aus den Ecks, den „Kläusers“, den Hamschers und den Uthmanns. Da Susi ihren Ehrentag vorab nicht verraten hatte, wurde spontan ein kleines Präsent organisiert und aus vollen, noch trockenen Kehlen ein Ständchen erbracht. Es war für alle ein schöner, warmer Sonnen-Paddeltag.

Der Schauer kam erst, als die Boote schon wieder am Ufer lagen. Wir kamen aus unserer Heimat Frankfurt erst nachmittags in Eschwege an, allerdings etwas zu früh, die Paddler waren noch unterwegs, und wir wurden beim Sightseeing und Shoppen in Eschwege vom Regenguss überrascht. Den haben wir zur Überbrückung genutzt, um die Live-Konferenzschaltung des letzten Spieltags der 1. Fußball-Bundesliga im schönen Städtchen anzuschauen - beim Eschweger Bierchen, versteht sich. Frankfurts Abstieg konnte letztendlich auch trotz engagierter

Unterstützung der Eschweger Fans nicht verhindert werden . . .

Anschließend gab es ein nettes und freudiges „Hallo“ am Eschweger Kanuclub. Wir wurden sofort aufgenommen und in die Gruppe integriert.

Der Grill war schnell angeworfen, Papa-Kläuser hat wie immer die Feuerentfachung und Glutüberwachung übernommen und es landeten jede Menge liebevoll in Alufolie eingewickelte Unterwasserkameraden namens Salmo Trutta Fario (auch bekannt als Bachforelle) auf dem Grillrost. Nur vereinzelte Teilnehmer bevorzugten das zarte Fleisch von kleinen, süßen Lämmlein! Wie immer durfte jeder bei jedem Beilagen, selbst gebackenes Brot und sonstige Köstlichkeiten mal probieren. Und auch der für den Anlass aus dem Rheinland importierte Sekt von Mama-Susi hat hervorragend gemundet!



Abends hat auch Kläuser wieder die Wache am Feuertopf übernommen und wir saßen bis in die späten Abendstunden bei einem bis mehreren Gläsern Rotwein in der Runde zusammen.

Wir genossen das Abendrot, die lockere Stimmung (mit dem ein oder anderen schmutzigen Witzchen) und den Ausklang des Tages. Rosi und Festus waren derweil in eine konzentrierte Unterhaltung vertieft über sein Geburtsland Nigeria und sonstige Erfahrungen, Eindrücke, Erlebnisse und kulturelle Gepflogenheiten bei Reisen auf dem afrikanischen Kontinent. Jetzt sind wir gespannt, in welches Land die nächste Reise von Rosi und Ingo geht!

Am nächsten Morgen: Aufstehen, waschen und frühstücken bei den ersten Sonnenstrahlen, der Tag sollte ein Schöner werden. Es ging um kurz vor 10 Uhr zum Aufbruch nach Treffurt für die Paddeltour bis zurück nach Eschwege. Für Festus war es die Premiere im Boot! Aber bereits nach einer kurzen Einweisung war er im Zweier als Frontmann mit Kläuser fast nicht mehr zu bremsen. Die Werra ist nicht gerade als reißender Fluss bekannt, ein bisschen fließt sie gemächlich dahin, leider auch vor dem Wehr in Wanfried mit einer längeren Strecke ohne jegliche Strömung. Ich persönlich mag lieber ein bisschen mehr fließendes- und Kabbelwasser, aber für Festus war es für den Anfang genau richtig.

Am Vortag war uns bereits schon das Grünzeug im Fluss aufgefallen. Aufgrund der an uns vorbeifließenden Berge aus grünen und teils bräunlichen Pflanzen habe ich zunächst gemutmaßt, einem Biber sei sein Bau weggeschwemmt worden und er sei nun ohne Behausung, das arme Tier. Da aber die Berge nicht nur vereinzelt vorbeikamen sondern in Massen, haben wir uns erkundigt und wurden aufgeklärt, dass dies Algen sind. Nach genauerer Recherche entstehen diese in der Werra aufgrund der hohen Salzkonzentration (bis zu 2,5g/l). Das Salz wird vom Kalibergbau in die Werra eingeleitet und es kommt in den warmen Monaten zu außergewöhnlichem Algenwuchs - genauer: Vom gemeinen Darmtang (*Enteromorpha intestinalis*), der üblicherweise nur in den Meeren zu finden ist. Seit jeher kämpfen die Naturschützer schon um die Reduzierung der Salzeinleitung in den Fluss, jedoch gibt es bisher keine wirkliche Alternative, und am Kalibergbau hängen sehr viele Arbeitsplätze der Region. Eine Aufgabe an die Industrie, die im Interesse der Erhaltung der Natur schnellstmöglichst gelöst werden muss. Die Mittagsstelle bescherte uns am Wanfrieder Wehr noch ein paar Sonnenstrahlen, aber der Himmel verdunkelte sich, und so waren die Pausenbrote schnell gegessen. Wir saßen recht flott wieder im Boot, und kurze Zeit darauf traf uns der Mittags-Nachtisch-Schauer. Wasser von unten, Wasser von oben, dem Paddler ist dies auch recht, zumal die umliegenden Flösschen ein wenig Nachschub dringend nötig hatten nach der langen Trockenperiode. Aber der Schauer sollte zum Glück für uns nicht von Dauer sein. Bald war auch vor Eschwege wieder die Sonne da und wir sollten trockenen Fußes ans Land kommen.

Es war eine schöne Paddeltour, nach langer Zeit saß auch ich mal wieder im Boot, wenn auch bei Festus und mir die Arme hinterher etwas schwer waren und sich eine kleine Blase an meiner rechten Hand abzeichnete, so sind wir doch dank der tollen Begleitung aller wieder glücklich und zufrieden angekommen. Auch meine Nase hat es mir gedankt, sie war so happy, dass sie von den paar Sonnenstrahlen freudig errötete.

Am Nachmittag dann haben wir uns von der fröhlichen Runde bei Kaffee und leckerem Geburtstags-Schoko-Sahne-Kuchen von Susi und köstlichem Zitronenkuchen von Elly verabschiedet.

Vielen Dank für die netten 2 Tage, die wir in Eschwege mit Euch verbringen durften. Und wer weiß, Festus hat es schon „angedroht“: vielleicht sehen wir uns bald wieder!

Susi H. aus F.

